

MONGOLEI

Johannes D. Rey

IN DER MONGOLEI NICHTS NEUES

Ein generelles Problem in allen Feldern der Politik in der Mongolei ist es, exakte Daten und Fakten zu erhalten, um darauf fußend nachhaltige Lösungsansätze zu erarbeiten. Trotz dieses Mankos gibt es sowohl bei den Politikern als auch in der Bevölkerung ein zunehmendes Umweltbewusstsein, weil gerade in der Hauptstadt Ulaanbaatar die Umweltprobleme wie z. B. massive Luftverschmutzung und zunehmende Wasserknappheit unmittelbar zu spüren sind. Die ganze Welt spricht von Peking und New Delhi. Mit einem durchschnittlichen jährlichen Feinstaubgehalt in Höhe von 279 Mikrogramm pro Kubikmeter (Grenzwert: 20) ist die Luftverschmutzung laut WHO in Ulaanbaatar mehr als doppelt so hoch wie in Peking (121) und belegt nach der iranischen Stadt Ahwaz (379) Platz zwei der Städte mit der stärksten Luftverschmutzung. Ebenso bedrohlich ist die extreme Verschmutzung der einzigen Trinkwasserquelle der Stadt, dem Tuul, laut WHO der fünft schmutzigste Fluss der Welt.

AUSGANGSSITUATION

Als dünn besiedelter größter Binnenstaat der Erde mit extremen klimatischen und geografischen Bedingungen ist die Mongolei äußerst anfällig für den Klimawandel und steht vor der besonderen Herausforderung, die begrenzten natürlichen Ressourcen, fragile Ökosysteme und die einzigartige Biodiversität zu schützen. Mit zunehmender Wirtschaftsdynamik steigen der Wasser- und Landschaftsverbrauch unkontrolliert an. Die rapide Urbanisierung und Migration in die städtischen Zentren verbunden mit einem boomenden Bergbausektor führen zu einem steigenden Energiebedarf, der bis heute fast ausschließlich durch Kohle gedeckt wird. Eine stringente Strategie der Regierung und Anreizmechanismen für Energieeffizienz und Energieeinsparung gibt es nicht. Die Bevölkerung ist über Einspar- und Effizienzmöglichkeiten im Energiesektor kaum informiert. Nach Aussagen eines hohen Beamten des Umweltministeriums sind die klimatischen und menschlichen Einflüsse und deren Auswirkungen auf die Mongolei hauptsächlich ersichtlich durch:



Smog-Glocke über Ulaanbaatar.

- die voranschreitende Schmelzung der Permafrostböden und der Berggletscher;
- den immer häufiger auftretenden Dzud (eiskalter schneereicher Winter durch den Millionen von Tiere erfrieren oder verhungern);
- die Verringerung des Oberflächenwassers und Absenkung des Grundwasserspiegels;
- das Verschwinden natürlicher Weide-, Wald- und Feuchtgebiete durch zunehmende Verwüstung (70 Prozent der Landesfläche sind von Desertifikation betroffen); Smog-Glocke über Ulaanbaatar
- die Entstehung und Verbreitung tropischer Krankheiten und bisher nicht bekannter Parasiten, welche die Gesundheit der Bevölkerung und der Tiere zunehmend gefährden.

KLIMASCHUTZ UND UMWELTPOLITIK

Die Mongolei ist Mitglied zahlreicher internationaler Abkommen, u. a. der UNFCCC, dem CBD und dem UNCCD. Das Kyoto-Protokoll wurde 1999 ratifiziert. Das wichtigste Dokument der Regierungspolitik im Umweltbereich ist jedoch der „Nationale Aktionsplan zum Klimawandel“ (National Action Plan on Climate Change), welcher am 6. Januar 2011 verabschiedet wurde und bis 2021 gilt. Hauptziele sind die Reduzierung der Treibhausgasemissionen durch die Förderung umweltfreundlicher Technologien und die Erhöhung der Energieeffizienz im Energiesektor. Das „Nationale Programm über Erneuerbare Energie“ (National Renewable Energy Program) gilt seit 2007. Wichtigste Bestimmung ist die Festlegung des prozentuellen Anteils erneuerbarer Energien an der Gesamtenergiegewinnung in Höhe von 20 bis 25 Prozent bis 2020.

KLIMAWANDEL UND ENERGIESEKTOR

Die Mongolei verfügt über ausreichende Umweltgesetze, deren Umsetzung verbesserungswürdig bleibt. Die nackten Zahlen sind ernüchternd. 92 Prozent der Energieerzeugung entfallen auf sieben in der sozialistischen Zeit erbaute Kohlekraftwerke, die meist mit ungereinigter Rohkohle befeuert werden, und nur drei Prozent auf Erneuerbare Energien. Einen Anteil von fünf Prozent halten rund 600 Dieselgeneratoren. Der Energiesektor basiert somit nach wie vor auf Kohle, das technische Niveau und die Effizienz der Energieproduktion und -nutzung sind ungenügend. Dennoch wird verstärkt in den Ausbau Erneuerbarer Energien, insbesondere in die Windkraft investiert. Bis 2020 soll laut „Wind Energy Development Roadmap for Mongolia“ die Windenergie rund ein Fünftel des nationalen Verbrauchs abdecken. Nach den meteorologischen Daten des Nationalen Zentrums für Erneuerbare Energien beträgt die Windstärke im Lande durchschnittlich 7,5 bis 8,5 Meter in der Sekunde. Im letzten Jahr nahm die Mongolei zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine 50 Megawatt starke Windkraftanlage namens „Windpark von Salkhit“ in der Nähe von Ulaanbaatar in Betrieb. Ebenso werden die Sonnen- und Wasserkraftenergie zunehmend gefördert. Mit 257 wolkenfreien Tagen im Jahr gehört die Mongolei zu den sonnenreichsten Ländern der Welt. In den letzten zehn Jahren wurden für die Nomaden auf dem Lande kleine Solarstromerzeuger eingeführt, die mit den traditionellen Energiequellen konkurrieren können. Mit Wasserkraftwerken gibt es seit 1959 gute Erfahrungen. Gerade erst wurden wieder zwei neue in Betrieb genommen und weitere sind in Planung.

AUSBLICK

Die mongolische Regierung, insbesondere das Umweltministerium, ist bemüht, die negativen Begleiterscheinungen der rasanten Wirtschaftsentwicklung auf die Umwelt zu begrenzen. Zusammen mit internationalen Organisationen wie den Vereinten Nationen mit ihren Entwicklungs- und Umweltprogrammen (UNDP, UNEP) und mit Unterstützung der Weltbank, Asiatischen Entwicklungsbank und der GIZ wird versucht, den Finanz- und Energiesektor zu reformieren. Mit zahlreichen Nichtregierungsorganisationen, aber gerade auch mit den deutschen Politischen Stiftungen gibt es eine enge Zusammenarbeit zur Verbreitung eines besseren Umweltbewusstseins in der Bevölkerung. 2008 hat das mongolische Parlament eine Nationale Entwicklungsstrategie (National Development Strategy) verabschiedet, welche auf den Millennium-Entwicklungszielen basiert. Im fünften Nationalen Bericht über die Implementierung der Millenniumsziele wurde am 3. Dezember 2013 bestätigt, dass die

Mongolei auf gutem Wege ist, auch im Umweltbereich, zwei Drittel ihrer Ziele bis 2015 zu erreichen. Besonders für die 1,4 Millionen Einwohner Ulaanbaatars, inzwischen lebt knapp die Hälfte der Bevölkerung in der Hauptstadt, hat sich indes die Situation nicht verbessert. Solange die alten Kohlekraftwerke nicht ausreichend modernisiert werden und weiterhin geschätzt 600.000 Menschen ihre Jurten und einfachen Häuser mit Holz, Kohle und jeglichem Müll in einfachen Öfen beheizen, wird sich vor allen Dingen die Luftverschmutzung nicht verringern. Aber auch auf dem Land sind die Umweltprobleme weiterhin ungelöst. So arbeiten zum Beispiel nach wie vor ca. 100.000 informelle Bergleute im Kleinbergbau, die bevorzugt das Gold mit Quecksilber aus dem Erz lösen. Die Liste der Unzulänglichkeiten ließe sich beliebig fortsetzen. Für die Mehrheit der Menschen gibt es nichts Neues.



Die mittleren Jahrestemperaturen sind im Hochland des Mongolischen Altai in den vergangenen 50 Jahren um 1,2 Grad Celsius gestiegen, in den Tälern um 3,5 Grad.